

Sonja Wonner

*schwomm,*schwimmte, schwamm?

Erste und zweite Vergangenheit im Unterricht der Grundschule

Die Vergangenheitsbildung stellt einen zentralen Bestandteil des Deutschunterrichts dar. Dieser Beitrag stellt die Äußerungen der Kinder in den Mittelpunkt und zeigt, wie alltagsnahe Sprachsituationen zum bewussten Umgang mit Verben anregen.



Durch das Prinzip „Sammeln – Ordnen – Vergleichen“ werden in der folgenden Unterrichtsidee Gemeinsamkeiten gefunden, Regeln aufgestellt – und wieder verworfen. Im Wechsel von Sprachhandeln und Sprachreflexion findet lebendiger Unterricht statt.

Starke und schwache Verben

Die morphologische Unterscheidung in schwache und starke Verben geht bereits auf Jacob Grimm (1880) zurück. Starke Verben sind Verben mit innerer Flexion und bilden die Vergangenheitsformen mit dem Ablaut, einem systematischen Wechsel im Stammvokal, z. B. *trinken – trank – getrunken*. Das Partizip II endet auf *-en*. Schwache Verben bilden die Tempora mit dem Dentalsuffix *-t-*, z. B. *lachte, gelacht*. Ihr Partizip II endet auf *-t*. Im Mittelhochdeutschen gab es 349 starke Verben, die in sieben Ablautreihen eingeteilt wurden. Durch lautliche Veränderungen ist dieses System zerfallen, sodass heute nur noch 169 starke Verben existieren. Doppelformen, wie z. B. *scheinte/schien, backte/buk* zeigen, dass sich der Sprachwandel weiter vollzieht (Duden 2016).

„Ich dachte schon, wir sind verloren!“

Das sagte ein Erstklässler erleichtert, als seine Klasse vom Pausenhof abgeholt wurde. Aber nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene haben manchmal Probleme mit den Vergangenheitsformen starker Verben. Während Kleinkinder die starken Verben häufig schwach flektieren, wie zum Beispiel *„ich bin runter gefallen“* oder *„ich habe ausgetrinkt“*, herrscht bei Erwachsenen und älteren Schulkindern zum Teil Unsicherheit über den korrekten Stammvokal, zum Beispiel *„er schwomm“*. Übergeneralisierungen wie *beißen – bieß* (Muster: *bleiben – blieb*) lassen darauf schließen, dass die Vergangenheitsformen assoziativ im Gedächtnis gespeichert werden und dass gleiche Ablautmuster bei der Bildung der Vergangenheitsformen eine wichtige Rolle spielen (Wonner 2015).

„Das Perfekt kann ich perfekt!“

Da den Kindern das Perfekt als gesprochene Vergangenheit aus dem

Alltag vertraut ist, sollte mit dieser Zeitstufe begonnen werden. Über das Prinzip „Sammeln – Ordnen – Vergleichen“ wenden die Lernenden die zweite Vergangenheit unbewusst an, finden eine Regel und werden über die Reflexion zum erneuten sprachlichen Handeln angeregt. Es ist eine Hin- und Herbewegung zwischen Sprachhandeln und Sprachreflexion (vgl. Bartnitzky 2018, S. 17 f.).

Sammeln

Der Erzählkreis am Montagmorgen bietet sich an, um die unbewussten, freien Äußerungen der Kinder einzufangen. Um die Konzentration aufrecht zu erhalten, ist es sinnvoll, jedes Kind nur zwei bis drei Sätze über das Wochenende erzählen zu lassen. Die Lehrkraft notiert währenddessen die Perfektformen auf kleinen Wortkarten, die die Form einer Sprechblase haben. Diese werden nach jedem Kind in die Kreismitte gelegt und noch unkommentiert gelassen. Nachdem alle Lernenden an der Reihe waren, werden die Verben still betrachtet: *„habe gemacht“*, *„habe gegessen“*, *„bin geschwommen“*, *„ist gefahren“*, *„habe gekauft“* usw.

Ordnen

Die Kinder äußern sich frei dazu und versuchen, eine erste Ordnung zu finden. Dabei sind alle Kriterien zugelassen und erwünscht. So werden die Wortkarten je nach Vorschlägen der Kinder nach dem Alphabet, nach Silbenanzahl und nach anderen Kriterien (z. B. „Was man selber gemacht hat und was jemand anderes gemacht hat.“) sortiert. Durch geschickte Impulse der Lehrkraft wird nach den freien Äußerungen der Fokus auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Verbformen gelegt. Schnell finden die Lernenden heraus, dass die Perfektformen aus zwei Verben bestehen. Das Hilfsverb ist eine Form von „haben“ oder „sein“.

Vergleichen

Die meisten Partizipien beginnen mit der Vorsilbe *ge-*, einige Partizipien enden auf *-t* und einige auf *-en*. Diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede werden von den Kindern auf den Sprechblasen mit unterschiedlichen Farben markiert. Das Sprechen über Sprache ist ein wesentlicher Bestandteil des Unterrichts.

Der lateinische Begriff kann spielerisch mit einer Eselsbrücke vermittelt werden: „Diese Vergangenheit heißt Perfekt, denn diese Formen kannst du perfekt!“

Geeignete Übungen zum Anwenden und Reflektieren der Perfektformen**Sprachbewusstsein schaffen**

Generell sollte ein Sprachbewusstsein dafür geschaffen werden, dass Lernende das tagtägliche Nutzen der zweiten Vergangenheit erkennen: „Schreibe auf, in welchen Situationen du das Perfekt verwendest.“ Ausgangspunkt ist das eigene sprachliche Handeln. Auch der Dialekt darf hier eine Rolle spielen und Anlass zur Sprachbetrachtung sein.

Authentische Sprachsituationen nutzen

Perfekt und Präteritum unterscheiden sich lediglich in ihrer Modalität voneinander. Das Perfekt fungiert als gesprochene Vergangenheit, und so findet es auch im Unterricht seinen Platz. Die Formen der zweiten Vergangenheit können in einem alltäglichen Kontext angewendet werden, wenn man mit einem Diktiergerät arbeitet: „Sprich deiner Mama auf die Sprachbox und erzähle ihr, was du heute in der Schule gemacht und gelernt hast.“ Die eigene Sprache wird den Kindern bewusst und regt zum Reflektieren an (M1).

Ausnahmen entdecken

„Das ist so wie bei *vorgelesen*!“, ruft ein Schüler beim Betrachten der Partizipien (s. Abb. 1): Manchmal ist das *ge-* nicht am Anfang, sondern in der Mitte („*habe nachgeschaut*“, „*bin weggefahren*“). Leistungsstärkere Kinder können sich mit den Ausnahmen beschäftigen, Beispiele suchen und herausfinden, was diese Verben gemeinsam haben. Sind Verben mit Vorsilben bereits eingeführt, können die Kinder ihre Entdeckungen mit Fachbegriffen verbalisieren.

„Die erste Vergangenheit hat sich im Klassenzimmer versteckt!“

Mit einem Blick in die Lesecke wird es allen klar: Man findet die erste Vergangenheit in literarischen Büchern, denn das Präteritum ist die geschriebene Vergangenheit. Auch hier werden die Verben über das Prinzip „Sammeln – Ordnen – Vergleichen“ herausgesucht und genauer betrachtet.

Sammeln

In Partnerarbeit holen sich die Lernenden ein Buch aus der Lesecke und schreiben die Verben in der ersten Vergangenheit auf kleine Wortkarten (s. Abb. 2). In Verbindung mit

dem Bereich „Lesen“ kann auch ein Text oder eine Lektüre im Hinblick auf die Verben untersucht werden.

Ordnen

Im Sitzkreis lesen sie ihre Verben vor und legen die Wortkarten in die Kreismitte. Nachdem alle an der Reihe waren, werden die Präteritalformen betrachtet und nach den vorgeschlagenen Kriterien der Kinder geordnet.

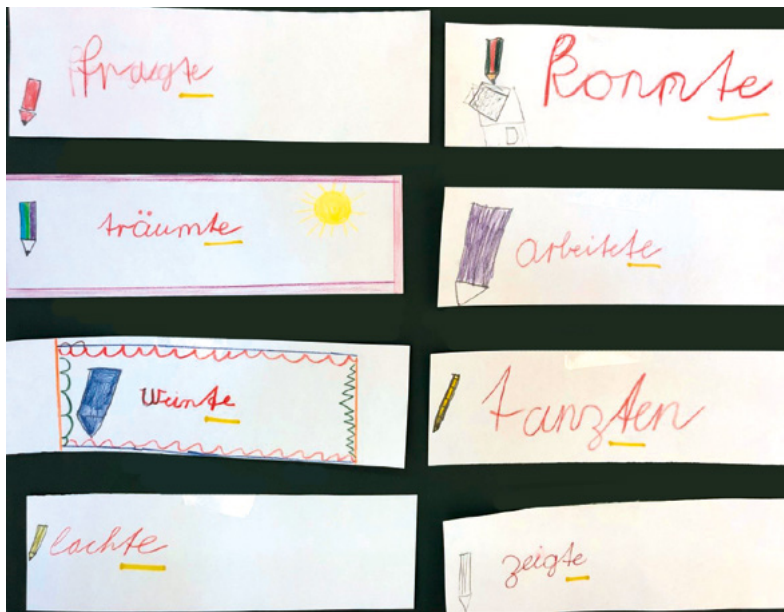
Vergleichen

Beim Vergleichen der Wortkarten erkennt die Lerngruppe, dass einige Ver-

Abb. 1: Starke und schwache Verben in der zweiten Vergangenheit



Abb. 2:
Schwache
Verben in
der ersten
Vergangenheit



gangenheitsformen ein -t- beinhalten, andere nicht. Die Verben werden in regelmäßige / schwache und unregelmäßige / starke Verben eingeteilt.

Geeignete Übungen zum Anwenden und Reflektieren der Präteritalformen

In gleiche Ablautmuster einteilen

Eine alphabetische Auflistung der starken Verben ist weniger sinnvoll, da es nicht dem Musterlernen und dem Bilden von Konzepten entspricht. Sinnvoller ist es, die Lernenden selbst Regeln und Muster finden zu lassen. In der Arbeit mit dem Wörterbuch (M3) bekommen sie in Partnerarbeit die Aufgabe, die starken Verben in gleiche Ablautmuster einzuteilen. Beispiele für das Muster -ei, -ie, -ie sind schreiben – schrieb – geschrieben, reiben – rieb – gerieben, bleiben – blieb – geblieben usw.

In der selbstständigen Auseinandersetzung mit den Verben wird über Sprache gesprochen, reflektiert und diskutiert. Es werden Analogien gebildet, wobei sich die Kinder die starken Verben leichter einprägen, da sie hier in einem Zusammenhang stehen und manchmal auch Reimpaare bilden.

Freie Sätze schreiben

Untersuchungen an Schulkindern zeigen, dass Lückentextaufgaben ungeeignet sind, um das Wissen der Kinder über Präteritalformen (starker Verben) abzufragen (vgl. Wonner 2015). Der Grund dafür ist, dass in einem Lückentext das bewusste Wissen über Sprache abgefragt wird. Grundschulkindern sind jedoch in ihren sprachlichen Repräsentationen noch nicht so weit, dass sie die Verbformen auf dieser Ebene abrufen können. Deshalb kommt es in Lückentexten häufig zu Übergeneralisierungen (z. B. *bieß*). Aus diesem Grund sollten Kinder die Möglichkeit haben, ihr intuitives Wissen anzuwenden. Das erreicht man, indem sie die Verbformen in einem sinnvollen Kontext einsetzen und den Satz dazu selbst konstruieren. Beim Schreiben zu Bildern oder beim freien Schreiben liegt der Fokus weniger auf dem Verb und die Kinder können auf ihr unbewusstes sprachliches Können zugreifen.

Welche Form ist richtig?

Anders als im Lückentext werden in M2 verschiedene Formen eines Verbs angeboten, von denen die Lernenden die richtige Form auswählen

sollen. Indem sich die Kinder den Satz laut vorlesen, wird über die Rückkopplung im Ohr der Satz auf Stimmigkeit überprüft.

Texte im Präteritum verfassen

Die Präteritalformen können mit dem Thema „Wir lesen und schreiben Märchen“ verknüpft werden. Eine Märchenerzählung bietet sich zum Anwenden der ersten Vergangenheit sehr gut an, da es eine schriftnahe Erzählung ist. Außerdem ist das Märchen den Lernenden als Textsorte bereits bekannt.



Fazit

Das Schwierige an der Vermittlung von Grammatik im Unterricht ist die Tatsache, dass die Kinder eine Regel für etwas finden müssen, das sie bereits unbewusst anwenden und beherrschen. Tagtäglich benutzen sie in ihren Erzählungen die Formen der zweiten Vergangenheit. Im Unterricht sollte deshalb an der Sprache der Kinder angesetzt werden, um aufzuzeigen, welches Können und Wissen bereits vorhanden ist. Dadurch, dass das Präteritum meist nur in der Schriftsprache vorkommt, werden die Lernenden weitaus später mit den Formen der ersten Vergangenheit konfrontiert. Vor allem die Bildung starker Verben bereitet häufig Probleme. Um diese Formen zu verinnerlichen, ist es wichtig, im Unterricht die Ablautmuster der starken Verben aufzugreifen.

Literatur

- Bartnitzky, H. (2008): Grammatikunterricht in der Grundschule. Berlin: Cornelsen.
- Wermke, M., Kunkel-Razum, K. & Scholze-Stubenrecht, W. (Hrsg.) (2016): Duden. Band 4: Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.
- Grimm, J. (1880): Geschichte der deutschen Sprache. Band 2. Leipzig: Hirzel.
- Wonner, S. (2015): Wie flektieren Schulkinder die Vergangenheitsformen starker Verben? Untersuchungen zu Dritt-, Fünft- und Siebtklässlern. In: Karg, I. (Hrsg.): Germanistik Didaktik Unterricht. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Wir sprechen in der zweiten Vergangenheit

1. Schreibe auf, in welchen Situationen du das Perfekt verwendest.
2. Schreibe zu jeder Situation einen Beispielsatz auf.



Situation:	Das habe ich gesagt:

3. Unterstreiche die Verben in der zweiten Vergangenheit (Perfekt) rot.
4. Was fällt dir an den Vergangenheitsformen auf?

Das fällt mir an den Vergangenheitsformen auf:



Das habe ich heute gemacht

- 

[illegible]

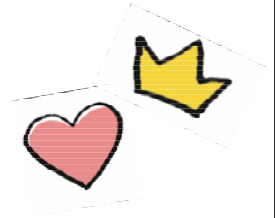
WIR ÜBEN DIE ERSTE VERGANGENHEIT

Welche Form ist richtig?

1. Setze die richtige Form in der ersten Vergangenheit (Präteritum) ein.
2. Lies den Satz laut vor und überprüfe ihn auf Stimmigkeit.



Dornröschen



Dornröschen _____ sehr lange.

→ **schlafte – schluf – schlief**

Alle Menschen und Tiere im Schloss _____ in einen tiefen Schlaf.

→ **fielen – fallten – fielten**

Eine große Hecke _____ um das Schloss.

→ **wachste – wächste – wuchs**

Viele Königssöhne _____, um Dornröschen zu befreien.

→ **komnten – kamen – kumen**

Doch es _____ ihnen nicht.

→ **gelingte – gelang – geling**

Erst nach 100 Jahren wurde der Bann gebrochen.

Ein Königssohn _____ in das Schloss und _____ alle schlafen.

→ **gehte – ging – gang**

→ **sehte – sah – siehte**

Er _____ den Turm und küsste Dornröschen wach.

→ **betrat – betret – betretete**

Starke Verben in der ersten und zweiten Vergangenheit

1. Arbeitet mit dem Wörterbuch. Lest euch die starken Verben durch.
2. Teilt die starken Verben nach gleichem Muster der Vokale ein.
3. Unterstreicht die gleichen Vokale.



Muster ei – ie – ie

Infinitiv (Grundform)	Präteritum (erste Vergangenheit)	Perfekt (zweite Vergangenheit)
ble <u>ie</u> ben	bl <u>ie</u> b	gebl <u>ie</u> ben

Muster ei – i – i

Infinitiv (Grundform)	Präteritum (erste Vergangenheit)	Perfekt (zweite Vergangenheit)
re <u>i</u> ten	ri <u>t</u> t	geri <u>t</u> ten

Muster ie – o – o (Achtung: Aus ß wird ss!)

Infinitiv (Grundform)	Präteritum (erste Vergangenheit)	Perfekt (zweite Vergangenheit)
gie <u>o</u> ßen	go <u>o</u> ss	geg <u>o</u> ssen